

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 69 (1975)
Heft: 11

Artikel: Bericht über Lateinamerika
Autor: International Fellowship of Reconciliation (IFOR)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben die beiden Regierungen ihr Äußerstes getan, um nukleare Kriegführung Realität werden zu lassen. Die USA allein haben mehr als 30 000 nukleare Sprengköpfe in allen Teilen der Welt auf Lager — samt einem immer verfeinerten Träger-System.

Zur Drohung dieser ungeheuren Zahl kommt die immer zunehmende Wahrscheinlichkeit ihres Einsatzes. Sie liegt in der Entwicklung von taktischen Atomwaffen und ihre Bereitstellung (in Europa und Korea, z. B.) für Situationen, wo ihre Verwendung fast nicht zu vermeiden wäre. So kommt die letzte Waffe — eine «Mini-Nuke», aber eben doch eine Nuklearwaffe, immer näher und wird trotz Versicherungen hochgestellter Verantwortlicher (Dr. Fred Iklé z. B.), daß dies nicht geschehen werde, in das konventionale Arsenal eingereicht.

Die atomare Drohung, die vor dreißig Jahren, bei der Explosion der ersten Atombombe, mit Recht eine weltweite Angst um die Zukunft der Menschheit provozierte, stößt seltsamerweise heute auf weitgehendes Unverständnis oder Gleichgültigkeit. Dabei hat es an schärfsten Warnungen, zum Beispiel vom Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI) nicht gefehlt. Ein Grund für diese Gleichgültigkeit mag darin liegen, daß Explosionen seit 1965 meist unterirdisch erfolgen. Wahrscheinlicher ist aber, daß der menschliche Geist die Ungeheuerlichkeit einer nuklearen Katastrophe einfach nicht bewältigen kann und den Gedanken zu verdrängen sucht. Red.

Carl Struve †

Vor ein paar Tagen ist wieder ein alter Freund der «Neuen Wege» verschieden — Carl Struve — in Mallorca. Er starb nach schwerem Leiden im Alter von fast einundneunzig Jahren. Einer von den ganz Echten, wie sein Freund Heinz Kraschutzki ihn nennt, hat uns in Carl Struve verlassen. Er war Pazifist schon vor 1914 — es gelang ihm auch, den Ersten Weltkrieg nicht mitzumachen. Im Laufe der Jahre sind den «Neuen Wegen» viele wertvolle Übersetzungen und Artikel aus seiner Feder geschenkt worden. Wir werden seiner in Achtung und Liebe gedenken. — Red.

Bericht über Lateinamerika

In dem abgelaufenen Jahr hat der Versöhnungsbund tatkräftiger als zuvor in Zusammenarbeit mit dem «Servicio» (Koordinationsstelle der gewaltfreien Aktion in Lateinamerika unter der Leitung von Adolfo Perez Esquivel) den Kampf der christlichen Basisgemeinschaften um

die Durchsetzung von Gerechtigkeit unterstützt. Viele von Ihnen haben Ihre Solidarität durch Schreiben an die Autoritäten und Kirchenführer und durch finanzielle Unterstützung zum Ausdruck gebracht. Bei allen drei Fällen, an denen wir mithalfen (Llanguahua und Toctecinin, Ecuador; Jejui u. a. Gemeinschaften in Paraguay; und Bolivien) wurde uns wiederholt versichert, daß die Hilfe von außen zweifellos zur Überwindung des dringenden Notstandes und zur Freilassung zahlreicher Gefangener beigetragen und vor allem auch den kleinen, isolierten Gruppen Mut und Hoffnung gegeben hat. Deshalb möchten wir Ihnen allen aus ganzem Herzen danken und um Ihre weitere Unterstützung bitten, um eine Unterstützung, die über das bisher Erreichte hinauswachsen muß. Denn wir dürfen nicht übersehen, daß mit der Freilassung der Gefangenen weder die Grundrechte der Bauern erkämpft noch Diktaturen überwunden wurden. Diese Notsituationen sind nur Teilaspekte eines langen und umfassenden Kampfes der Entrechteten Lateinamerikas um integrale Befreiung des einzelnen Menschen und der Gemeinschaften. Träger dieser Auseinandersetzung sind zum Großteil christliche Basisgemeinschaften, die sich langsam zusammen schließen, organisieren und so zu einer Macht werden können, die die gegenwärtige «Unordnung» radikal in Frage stellt. Bisher haben sie diesen Kampf teils aus Notwendigkeit, teils aus Überzeugung gewaltfrei geführt (die Gewaltlosigkeit ist die Waffe der wirklich Armen). Doch sie sind immer stärker wehrlos der Repression ausgesetzt. In den meisten Ländern ist die «einzige Stimme derer, die keine Stimme haben», die arm und verfolgt sind, die Kirche — oder vielmehr ein Teil der Kirche! Der zweite Pfeiler der Unterdrückten ist die **Unterstützung von außen**.

Im Rahmen des «Servicio» hat Adolfo Perez während der letzten eineinhalb Jahre durch seine Reisen (Argentinien, Uruguay, Chile, Bolivien, Peru, Ecuador, Brasilien, Kolumbien, Venezuela) viele der kleinen isolierten Gruppen wie Einzelpersonen besucht, ihre gewaltfreie Haltung vertieft und sich bemüht, im Inneren der Länder und zwischen diesen engere Zusammenarbeit und Solidarität aufzubauen. Im März dieses Jahres führte er in Argentinien einen internationalen Schulungskurs in gewaltfreier Aktion durch. Trotz aller Verfolgung sieht er als **Zeichen der Hoffnung** eine wachsende Entschiedenheit und Einsatzbereitschaft christlicher Laien und in manchen Ländern (Paraguay, Chile, Brasilien) ein verstärktes, radikaleres Eintreten der Kirchenführung aufseiten der Armen. Die Monatsschrift des «Servicio», «Paz y Justicia» dokumentiert laufend die Situation und bringt grundsätzliche Beiträge zum gewaltfreien Kampf. Der gewaltsame Machtkampf und die Radikalisierung der Situation in Argentinien haben die Arbeit des Servicio sehr erschwert. Dieser benötigt nicht nur dringend unsere finanzielle Hilfe und politische Unterstützung, sondern auch unsere mo-

ralische Unterstützung für einen menschlichen Einsatz bis zur letzten Konsequenz. Seine dringlichsten Aufgaben bleiben: Aufbau der Solidarität, Vertiefung der gewaltfreien Haltungen und Methoden, Verstärkung des Eintretens der Kirchen aufseiten der Betroffenen.

Die letzten Meldungen aus Paraguay berichten, daß die gefangenen Bauern der Gemeinschaft von Jejui zwar frei sind (bis auf Angel Medici Vera und Estanislaio Sotelo, die im Gefängnis weiterem massivem Druck ausgesetzt sind), dreizehn Familien jedoch unter Druck der Militärs Jejui verlassen haben und neue regierungsfreundliche Familien den Boden erhielten, den die Gemeinschaft dem Urwald abgerungen hat. Es ist keine gemeinschaftliche Arbeit mehr gestattet. Ein Militärstützpunkt, an dessen Aufbau die Bauern gezwungen sind mitzuarbeiten, wird zur besseren Kontrolle des Gebietes errichtet. — Der Bischof der Diözese Concepcion (in welcher sich Jujui befindet), Anibal Maricevich, hat durch seinen persönlichen Einsatz seine tiefe und konsequente Verbundenheit mit den christlichen Basisgemeinschaften bezeugt und dabei auch die Unterstützung der Bischofskonferenz gefunden. Die Behörden wollen nun jedoch den Abzug jener Priester aus der Pastoralarbeit des Gebietes erzwingen, die sich am stärksten mit den Christen der Basisgemeinschaften engagiert haben. Kirchenführer, Priester und Laien, die sich in diesem Kampf einsetzen, stehen unter ständigem Druck und Bedrohung. Sie bedürfen weiterhin unserer Ermutigung und brüderlichen Verbundenheit.

Nach langen Bemühungen zahlreicher internationaler Gruppen und Persönlichkeiten konnte im Juni eine Delegation des **Internationalen Roten Kreuzes** Gefängnisse in Paraguay besuchen. Sie machte folgende Feststellung (Auszug aus dem Pressecommuniqué von Agencia Noticiosa Paraguaya, Bulletin 25. 23. Juni 1975, Buenos Aires): «Die ganz aus Europäern zusammengesetzte Delegation drückte ihren Schrecken aus über die sichtbaren Zeichen von Folter und schweren körperlichen und psychischen Schäden, die sie an den Gefangenen feststellte. Die Delegation des IKRK fand im Gefängnis drei Männer, die schon 18 Jahre dort verbracht hatten, andere fünf mit 15 Jahren, dreißig mit Haftzeiten zwischen 8 bis 12 Jahren und ungefähr dreihundert Personen, die während der letzten 9 Monate verhaftet worden waren; unter ihnen befinden sich Bauern, Arbeiter, Intellektuelle, Studenten, Lehrer und auch Dienstmädchen.» — Der Besuch dieser Delegation, der das Los der Gefangenen Paraguays aufrollt vor der Weltöffentlichkeit, hat den Familien der Betroffenen neue Hoffnung gegeben.

... aus Bolivien: Die drei Klosterschwestern Ana Maria Ajuria, Christina Recorder und Ana Maria Liria, die im Zusammenhang mit der Aufdeckung des «Massakers im Tal von Cochabamba» durch die

Kommission für «Gerechtigkeit und Frieden» und die erzwungene Auflösung dieser Kommission verhaftet wurden (vgl. Aussendung des Versöhnungsbundes vom August 1975), sind **aus dem Gefängnis entlassen** und in ihr Heimatland Spanien **ausgewiesen worden**. Noch im Flugzeug der Fluggesellschaft Iberia (exterritoriales Gebiet) wurden ihnen gewaltsam ordenseigene Dokumente entwendet. Die Ordensgemeinschaften haben wegen falscher Anklage (angebliche Teilnahme an Versammlungen der illegalen politischen Opposition) und wegen der Verweigerung des Rechtes auf Verteidigung Einspruch erhoben. — Die dreißig Arbeiter der Zentrale Bolivianischer Arbeiter (verbotene Gewerkschaft) befinden sich jedoch weiterhin in Haft.

Diese Ereignisse sind nur Teil einer breitangelegten Verfolgungswelle gegen jene Teile der Kirche von Bolivien, die sich für die Grundrechte der Armen einsetzen. Ein Geheimdokument der Regierung, das durch einen hohen Beamten kirchlichen Kreisen Boliviens zugänglich gemacht wurde, enthüllt eine umfassende Verfolgungsstrategie, deren wichtigste Punkte vorsehen: die Kirche und die Bischöfe nicht als Gesamtheit anzugreifen, sondern nur fortschrittliche Kräfte und diese persönlich, um sie zu isolieren (insbesondere Mgr. Manrique). Der **ausländische Klerus**, der die Kommission für Frieden und Gerechtigkeit unterstützt, muß angegriffen werden; man muß nachweisen, daß er mit den Guerillas in Verbindung stehe, daß er den bewaffneten Kampf predige und geschickt wurde, um die Kirche in Bolivien dem Kommunismus zuzuführen. Dabei sind gewisse Orden besonders zu kontrollieren. Die CIA hat sich verpflichtet, bei der Aufbringung von Informationen über Priester mitzuhelfen. Eine Sonderkartei für Priester, Schwestern und einige Bischöfe wurde angelegt. Kontrollen von kirchlichen Häusern sind vorgesehen. Festnahmen von Priestern sollen an abgelegenen Orten erfolgen, um Aufsehen zu vermeiden. In ihre Taschen soll subversive Propaganda und Waffen geschmuggelt werden. Sie müssen vor den Bischöfen und der öffentlichen Meinung schlecht gemacht werden; dies wird gezielt durch Massenkommunikationsmittel unterstützt. Die Bischöfe werden von der Ausweisung der Priester nur als erfolgte Tatsachen in Kenntnis gesetzt. Hingegen sollen freundschaftliche Beziehungen zu einigen Bischöfen und Priestern aufrechterhalten werden, um in der Öffentlichkeit nicht den Eindruck zu erwecken, daß es eine systematische Verfolgung der Kirche gibt. Man hat auf die Authentizität einer nationalen Kirche zu dringen . . . (Resumé aus: «Orientierung», Zürich, Nr. 13/14, 1975).

. . . **aus Chile:** In Chile gibt es heute keinerlei Freiheit für politische oder gewerkschaftliche Gruppen. Alle Tore sind verschlossen. Nur eines ist noch offen, jenes, das die religiösen Gemeinschaften, vor allem die katholische Kirche durch ihre engagiertesten Bischöfe aufgestoßen hat:

das chilenische Volk unterstützt sie mutig. So setzt sich das «Komitee für den Frieden», dem evangelische (Bischof Helmut Franz) und katholische Bischöfe (Fernando Ariztia) wie angesehene Laien angehören, unermüdlich für die politischen Gefangenen und die Achtung der Menschenrechte im Lande ein. Am 5. August fand in der Kirche Maria Lourdes in Santiago über Einladung von Mgr. Alvear (Santiago) ein ökumenischer Gottesdienst statt in Solidarität mit den Familien von 119 politischen Gefangenen, die auf der Liste des Komitees für den Frieden als vermißt angeführt sind. An dem Gottesdienst beteiligten sich mindestens zwanzigtausend Menschen, die den Vertretern der Kirchen, welche sich Tag für Tag der Militär-Junta in Verteidigung der Gefangenen und im Einsatz zur Bekämpfung der Hungersnot stellen, applaudierten. In einer Situation, in welcher jegliche Demonstration verboten ist, wurde dieser Gottesdienst, der die Menschen tief beeindruckte, zum Zeichen der Brüderlichkeit, der Solidarität und Hoffnung. — Die **Ausspeisung** für Kinder von Arbeitslosen (um eine permanente Schädigung der Gesundheit und des Wachstums zu verhindern) wurde angesichts der Hungersnot von der katholischen Kirche initiiert. Die Aktion hat Hunderte christlicher Basisgemeinschaften zur Selbsthilfe zusammengeführt und sich gegen die Widerstände des Regimes behauptet. Sie zeigt, wie das chilenische Volk trotz der Härte der Situation bereit ist, gemeinschaftlich und brüderlich zu reagieren. Diese und alle anderen Aktionen der christlichen Basisgemeinschaften und der Kirchenführung in Chile sind ausschließlich gewaltfrei. Wo die Gegen Gewalt unmöglich ist, **beginnt man, die Kraft der Gewaltlosigkeit als Weg der Befreiung zu entdecken.** — Unsere chilenischen Freunde unterstreichen die große Bedeutung des internationalen Drucks gegen das Regime und bitten um Fortsetzung dieser Unterstützung. IFOR

Für eine neue Wirtschaftsordnung

In den letzten Jahren häufen sich die Anzeichen, daß der Zustand der menschlichen Gesellschaft, global und national, schwere Schäden aufweist. Ein Suchen nach den Ursachen und den Möglichkeiten einer Korrektur der Fehlentwicklungen ist in allen Ländern festzustellen, ist aber besonders dringend in der Dritten Welt, die seit Generationen im Schatten der Industrieländer des Westens gelebt hat, und heute nicht gesonnen ist, sich länger ausbeuten zu lassen.

Die englische Monatsschrift «**New Internationalist**», die von den Organisationen «Oxfam», «Christian Aid» und «Third World First» herausgegeben wird, widmet sich in erster Linie Fragen der Weltent-